

QK. 267, 2b.

Reusner,

IV

Z d
5880



17K.



Christ-herzige Trauer-gedanken
 über den Hochbetrübten/ doch Seeligen Hintritt
 Des Weiland Wol-Edlen/ Groß-Achtbarn
 und Hochgelahrten Herrn

Jeremias Reußners/

Weitberühmten Jcti, Churfürstl. Durchläuchtigkeit
 zu Sachsen Rathes/ wie auch Antecessoris Primarii und Ordinarii
 der Universität Wittenberg/ des löblichen Hoffgerichts/ Geist-
 lichen Consistorij, Schöppenstuels und der Juristischen
 Facultät daselbst Hochverdienten Assessoris,

Ihres Hochgeehrten Herrns und Förderers/
 auch Tisch- und Haus-Wirttes/

So im Jahr 1652. am Tage Michaelis/ abends zwischen 8. und 9.
 uhren sanfft und selig im Herrn entschlaffen/ seines
 Alters im 63. Jahre;

In Versen entworffen
 von Dessen gesampten Tisch-genossen.

Wittenberg
 Gedruckt bey Johann Köhnern.



Magne Vir, & tanti mensuram nominis olim
Omnibus ex numeris implens, REUSNERE, priusquam
Disslueret calor omnis, & hoc quodcunq; pusillum
Palpitat in nobis: sed nunc vix nomen & umbra!
Adstamus spondam propter, corpusq; tuemur
Robore defectum, non ullus anhelitus artus
Jam regit, obductiq; rigent caligine vultus,
Clauditur os, ac lingua stupet, tot inantè reorum
Nobile presidium, pendet caput inclinatum;
Aufugere animi dotes, vis solvitur omnis
Ingenii sublimis, & admiranda potentis
Rerum iudicii virtus, aciesq; subacta,
Maturis firmata annis, usq; frequenti,
Et lepor & gravitas momento intercidit uno,
Quam venerabamur nemo non cernuus antè.
Heu mihi, quam brevibus pereunt ingentia punctis!
Ac nisi mens animi faceret, nisi fama superstes,
Nonne fuit satius, nunquam vivusvè fuisses,
Aut, quod vixti, traxisses inglorius ævum.
Sed superas meliore tui, Vir Maxime, parte;
Nos, quod posse datum nobis, tua munera a grati
Ac memores referemus, & incessabile nomen
Perpetuo illustrem resonare docebimus Albim.
Ipse tue præco fidei, & pietatis abundans
Testis ero, quoties menti obversabitur ardor,
Quo me duplicibus complexum firmiter ulnis,
Cum tibi vix vis ulla super, vix copia fandi,

A 2

Voce

*Docetamen quantâ poteras connifus, & omnes
Intendens nervos, præcuntem verba secutus
Cantabas: SANCTUS, SANCTUS, SANCTUSq̄, JEHOVA
SIT SABAOTH, ipsis quasi jam conterminus astris,
Angelicis mistusq̄ choris, queis nunc novus Hospes
Additus, infernum, mundumq̄, necemq̄, triumphas,
Quosq̄ sitibundum pectus præceperat haustus
Tum salientis aqua, pleno te proluis alveo.*

*Salve, præcellens REUSNERE, & vive beatus!
Ast ego damnatus semper mærore profundo,
Adspergam tumulo lacrimas, fletusq̄, ciebo:
Hoc uno felix, quod quem tu vivus amaras,
Huic manibus pressi fugientia lumina functo.*

*Hospiti ac Patrono benè meritissimo pos.
M. Samuel Pomarius, Colleg.
Philos. Adjunctus.*

Trauer-Elegie.

SS muß ein Christ allzeit sich nur zu frieden stellen/
Wann sein verhängnuß schon ein hartes urtheil spricht:
Darff nicht aus ungedult dem Himmel wiederbellen:
Dann jenes bleibt doch stehn/und dieser leidet's nicht.
Sonst könt ich billich ietz den Osten als den Westen/
den Norden wie den Sud mit klage füllen an:
Dann meine Förderer/die größten und die besten/
die reißt der sturm dahin und raubt mir was er kan.
Herr Leyser starb mir weg, Ich saß Ihm fest zun füßen:
muß aber unverhofft gehn bei der Todten-bahr.
Ach welch ein thewrer Mann ward da von mir gerissen/
an dem verstand und kunst fast mehr als menschlich war
Nun fällt Herr Reuszner ein/ der Themis Meister-stücke/
der Elb-Camenen trotz/Alstreens bestes Kind/

der

Der ander *Bartolus*, dem *Baldus* weicht zurücke/
ja selbst *Papinian* die Ober-stelle gönnt.
Die Franckheit streckt ihn hin. Die brust hebt an zu rächeln/
die Zunge wird gelähmt/entferbt das angesicht/
die augen fallen zu/die matten lungen fächeln
und seufzen nach der Luft / die endlich doch gebricht.
Das Herze wehrt sich zwar mit wenig lebens-geistern
so ihm noch übrig sein: doch geht es endlich drauff
und läst sich die gewalt des feindes über-meistern/
giebt durch den letzten gieb die lebens-wohnung auff.
Da liezet nu mein schild/und kan sich selbst nicht decken!
da liegt mein leben nu/ach jammer! und ist todt!
Man seufzet/weint und heult/man klagt an allen ecken/
und ich erstumme fast/ bestürzt ob solcher noth.
Wie aber! läst sich auch dieselbe wohl verschweigen?
die doch so manches Land / so manches Volck geht an.
Ist niemand der mich bald der worte kan gezwiegen/
durch die ich dieses leid der Welt vermelden kan?
Kommt her/ Ihr Musen/kommt/kommt her ihr Elb-göttinnen/
sagt was ich schreiben soll und singt der feder für.
Doch haltet. Dann die hand wird schwerlich folgen können/
sie ist verstarret vor angst/ und alles zittert mir.
So thut es lieber selbst. Geht umb das Haupt verschleiert/
geht ungeziert umbs haar/geht umb den leib verhüllt/
geht aus durch Stadt und Land/das nichts an trauren feiert/
klagt Reuszern überlaut/das feld und wald erschillt.
So manches Land bisher läst euren berg begrüßen/
und seine kinder hier der Themis Schüler sein /
so manches wird forthin den Grossen Reuszner missen/
und neben Euch und mir mit thränen stimmen ein.
aus höchstschuldigem mitleiden sagte dieses

M. Zacharias Herman.

A ij

Ele.

H

Elegie.

Um Leucoris mit mir / kom zu des Grabes Steine /
wo das gekrönte Haupt des Grossen Keusznerns liegt /
bring deine thränen mit ; Hier liegt der Mein und Deine /
den der verdorte Todt ! O Jammer ! hat besiegt.
Ruff aus die grosse noth / die dich ietzt hat betroffen /
sag an was für ein Held dir ietzt gefallen sey :
Dein schutz / dein trost / dein licht / dein wünsch und dein hof-
sen durch den harten schlag gestürzet und vorbey. (sen
besenffe deine Nacht und diese finstre Schatten /
verhülle dein gesicht / senck dein verwirrtes Haupt /
laß sich umb deinen Mund nur leyd und ächzen gatten /
weil deinen Palmenbaum der Todt so hat entlaubt.
Stell alle klagen an / der Schmers ist doch viel größer
den du so offte fühlst ; Ist fället dein Martin /
ist sincket Lysen hin / es will nicht werden besser /
dein werther Taubman muß am gleichen joche ziehn.
Und nun / O leyd ! muß auch der Thewre Keusznern fallen /
er fällt und schlägt mit sich die muntern Sinnen umb /
wen sieht man nicht umb ihn in tieffen trawren wallen &
weil mit so hohen werth der Todt heufft seine Summ.
Hier ist nichts mehr zu thun / als das wir noch bechren
des Nestes haus die grufft. Denn den verdienten ruh
den können wir doch nicht durch unsern Mund vermehren /
weil Er durch sich erlangt der Sternen Eigenthum.
Drumb Leucoris laß uns mit grosser menge holen
der Floren reichen Schatz / bring Rosen / Majoran /
Narcissen / Tulipen / die Trewe zu belohnen
streich die beträhnte Grufft mit frischem Balsam an /
hier soll ein Palmenbaum und hier der Lorber stehen /
dort der Cypresen strauch / und hier das Immerarün.
Nichts

Nichts als die Gratien/die sollen darumb gehen.

Hier mit nimb unser Schuld/D! Seelaer Vater/hin.

Dieses setze in grossen betrübnis auff

M. Gerhard Stricks.

Der Seelig Verstorbene an die Hinterlassene.

Wer lebt der schläfft; wer stirbt/ der fänget anzuleben.

die noch am leben sein/sind einem Schicksal gleich

das jedermännig fleucht/ will man sich nun erheben

bei einem solchen schlaff/da einem heute bleich/

und morgen wieder grün des lebens Blume blühet/

und endlich welcken muß? Es ist ein rechter traum/

wer ewer leben nur mit hellen augen siehet.

Ein schatten-grauses thun/ein stinckend-fauler schaum/

Ich lebe hier befreit dem müden schlaff entgangen/

mit weit-ver-gnügter Lust entrißen allem Leid

den Heil'gen zugezehlt; von Himmels-lust gefangen/

in unümb-schriebner wonn/in unerhörter freud.

Wohero trawret ihr? ümb das ich auffgewachet

von diesem matten schlaff? dem Himmel einverleibt?

der Seeligkeiten voll? der quaal ein end' gemachet?

und hier mein Vater-land gewünschter ruhe bleibt.

Nein! weil Euch (wie ihr klagt) die Seülen eingefallen

auff die ihr euch gestützt. Stellt ewer trawren ein?

Der Höchste lebet noch/ will bei euch/Liebsten/allen

mit rath ein treuer Mann/mit Lieb ein Vater sein.

M. Benjamin Gerlach

Sonnet

DA trägt man iehohin/ den Themis hoch geschähet/
Die drey gedritte Schaar wohl in dem Regiment

Auff weissen Pindus Saal/ die Forme wird getrent.

Der

Der

Der große Reußner ist/ den Atropos verlehret
Und in der Erden Schoß (Ach schmerzlich leid!) gesehret:
Das kluge Oberhaupt/ der Löbliche Regent
In der Chemisten Chor hat seinen Lauff vollendet.
Wer wird hierüber nicht mit Zähren tieff genehret?
Es ist uns ja bekand Sein Weiser Sinn im Nahten/
Sein ansehen und Verstand/ der wache fleiß in thaten/
Und wo mit *Fama* selbst sein hohes Lob vermehrt:
Ein Stieffkindt unsrer Stadt ist demnach der zu nennen/
Ja gar der Musen feind/ der diß nicht will erkennen/
Und dieses Greysen grufft mit heissen tränen ehrt.

Also schreib mit trauriger Feder

Engelbertus Klob von Zelle.

Es ist nun abgereist aus dieses Körpers hōle
Nach ihrem Himmel zu die Seelig-edle Seele/
Die von der Pilgramschafft der Erden sich gewand/
Und endl. ch kommen ist ins rechte Vaterland.
Es mus ein jeder zwar mit Jammer-reichen Thränen/
Der Kunst und Tugen liebt/ sich nach dem Haupte sehnen/
Das die Astree so hoch und theuer hat geschāht/
Und ihrem orden wohl mit Ehren vorgeseht,
Jedoch wer wolt Ihm nicht die sanffte Ruhe gönnen?
Dieß ist das letzte Ziel/ wo er hat finden können
Der Sorgen stille-stand. Wer so betrit die bahn/
Und stellet seinen Lauff in frommen Sitten an
Der kan mit Freuden hin des Lebens fackel geben
Und wird auch mit der Welt stets in die wette leben/
Drumb sehn billich wir dem Trauren Maß und Ziel/
Und folgen auch hernach/ wenn Gott es haben wil.

Theodorus Hackes
von Lübeck.

Der

S Er Persen König ließ ihm weißen Marmel hauen/
Vnd seine Todes Grufft von diesem Künstlich bauen
Das sein entseelter-Leib von der verwesung frey/
Vnd nicht der Würmer kost und faule speise sey.
Vmbsonst: der Marmelstein ist nicht beständig blieben/
Sein eingefalbtas Nas ist worden auffgerieben/
Die Glieder müssen seyn der schwarzen Würmer Raub/
Vnd haben sich verkehrt in einen leichten Staub.
Ein besser Werck hat Ihm der große Mann bereitet/
Der Themis liebster Sohn/ in dem er außgebreitet
Die Flügel der Vernunft/ und zum Gedächtniß-Mahl
Jest hinter sich verläßt der Söhne große Zahl/
Die von Ihm haben Kunst im Rechte können erben.
Wie solte denn sein Lob auch mit dem Leben sterbene
"Der darff der teuren Grufft von Marmelsteine nicht/
"Der Ihm mit kluger Faust ein Denckmahl zugericht.
Henrych Sehdorf von Lübeck.

D Er viel Jahr alhie gewesen/
Ob er schon ans Lebenslicht
Wahr alhie gekommen nicht/
Ist wie Simeon genesen/
Das er nun in fried und Ruh
hat gebracht sein leben zu.
Der von seiner ersten Jugend
Ist gewesen Weisheit reich/
Der ist nun ein todte Leich/
Ob er schon den weg der Tugend
Hat geliebet fort und fore/
Muß icht an ein ander ort.
Der mit Freunden und mit bösen
Konte sonders friedlich sein/

B

ben

Den hat auch im fried ohn peir
Sein Herr wollen aufferlösen
Vnd zum Volcke das voran
Gangen/ senden diese bahn.
Daz ihn dürf nicht mehr verdriessen
Vnser zeit Trübsehligkeit/
Vnd des Lebens Sündligkeit;
Dwiewol ists so beschließen
Wie der Hochberümbte Man
Vns iekund zu vohr gethan.
Der ihm anbefohlene sachen/
Wie auch immer die bewandt/
Durch des Höchsten-hülff und handt
Richtig hat gewust zu machen:
Vnd erlanget hat viel Jahr
Liegt iekt auff der Todtenbah.
Nun wir müssen alle sterben/
Wan und wie es Gott gefält/
Der auch Ziel und Maß bestellt/
Aber wohl der kan erwerben/
In der Vnvergängligkeit
Die versprochne Himmels-frewd.
Darumb was wolln wir beklagen
Seinen hintritt aus der Welt/
Ist Ihm nicht gefangen helt
Einig übel müß und zagen
Weil der frommen Threänenbach
Hie oft fließet Nacht und Tag.
Ihm ist aber geben worden
Solche schöne EhrenKron/
Die des großen Gottes Sohn/

Da

Da Er in der Menschen Orden
Ist gekommen/hat ererbt/
Und mit seinem Blut gefärbt.

Aus schuldig-betrübtem Herzen sehet dieses

Joan Ernst à Wintheimb

Hannover.

1.
Was Apollo, will hie werden?
Wo bleibt nun dein Helicon?
Wen die Lichter dieser Erden/
Die Gelahrten müssen schon
Durch des Todes freche Thaten
In die lange Nacht gerathen?

2.
Wer wird auff den Pindus sitzen
von dem heiligen Feuer erhitzt?
Wer wird trincken aus den pfü-
die das Flügel-pferd geritzt?
Wen du die nicht kanst beschützen/
Die der Jugend können nützen.

3.
Der mit abgeschaffnen zügel
des geehrten Lobes pfadt/
Und der Musen grünen Hügel
Enfrig durch gerennet hatt:
Der muß ist der kalten Erden/
Ach Schmerz! einverleibet wer-
(den.

4.
Es ist nichts hie beständig
Als die vnbeständigkeit/
den der Tod wird niemahls bän-
Es mus alles mit der zeit/ (dis
die nichts lange läßt bestehen/
Wie ein wind und traum verge-
(hen.

5.
Wenn die Sonne nieder gehet/
gehert Sie anch wieder auff/
Luna widerumb entstehet
Nach vollndtem himels lauff
Legt der Mensch sich einmahl
(nieder/
Er kömpt nimmer zu vns wieder.

6.
Woll dem der sich also schicket/
Seine sachen so bestelt/
das wenn schon der todt herrücket
Ihn zu fördern aus der Welt/
Er stets in bereitschaft stehe/
Und zur Himels Freud' eingehe.

Aus schuldig-betrübten Herzen
sehet dieses

Ernest Christian von Ditfordt

Nob. Braunsn.

Schawt

Schau diesen Körper an/ auß welchem ist geflogen
Der Edle gast die Seel/ und himmel auffgezogen
Der reget sich nicht mehr da liegt der Keusche ort
Das wohnhaus aller Kunst/ da trägt man ihn iht fort.
Ach heisset herze leidt/ was soll ich erstlich sagen/
Soll ich/ betrübte leut/ euch trösten oder klagen
Ihn ewren trawer standt/ ach weh der grossen noth/
Die euch wirdt angethan durch dieses menschen Todt!
Ich sehe leider wol das nun auff allen seiten/
Die bleiche Todes angst/ mit euch begint zustreiten/
Hier weint man bitterlich/ dort ist ein frommer sinn/
Vnd sincket fort für weh in tieffer ohnmacht hin.
Ihr edlen freunde hier/ was laßt ihr doch so schiessen
Viel seuffzer in die lufft/ viel thränen bäche fliesen/
Gebt euch zu frieden doch/ ihr habt zwar recht vnd fug
Ihr angefreundte freundt/ vndt Ursach allgenug/
Das ihr die thränen bach so milde lasset giessen/
Das ewre wangen stes voll scharffer zähren fliesen/
Man wirdt ja/ wo ein freundt verreiset/ wol betrübt/
Wenn der vnß gutte nacht auß trewem herzen giebt.
Wie folk denn hier nicht sein; doch gebet euch zu frieden
Der höchste Himmels Herr/ der ihn vnd euch geschieden/
Der hat es gut gemacht zu aller iederzeit/
Die Seel ist in der ruh und steter Ewigkeit.
Ey nun so macht es so mit ewrem leide tragen
Vnd trauret nicht zu viel/ das ihr auch könnet sagen/
Das alles in der Welt was Gott der Höchste thut/
Es sey auch was es sey/ sehr müzlich recht und gut.
Aus mit-betrübtem herzen stellet dieses
Christoph. à Franckenberg
Eq. Sil.

ca-
&
vi,
A-
m
ous
io;
us.
am
m,
de-
tia

ULB Halle

3

004 703 960



Ad 5880

n. 5



SAHTE Ghr
über den D
Des Wei
u
Here
Weitberümbter
zu Sachsen Rathe
der Universität
lichen Consi
Faculte
Ihres Hoc
So im Jahr 1652
uhren san

von D

Ged

5882

2

intritt
arn

3/
achtigkeit
Ordinariu
s/ Geist-
tschen

rers /

en 8. und 9.
nes

nt.

